

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 59 (1984)

Heft: 7

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

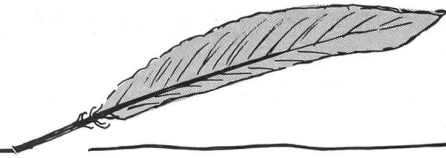
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Redaktor



Sturmgewehr und NATO-Munition

Kann mit unserer neuen Sturmgewehr (Stgw 90) die NATO-Munition (Kaliber 5,56 mm) verschossen werden?, fragt Roger B aus W und will weiter wissen, ob die NATO ebenfalls imstande ist, unser neues Geschoss (Kaliber 5,6 mm) zu verschliessen. – Major i Gst Scherrer, Chef Stabsstelle Planung im Bundesamt für Infanterie, dem wir die beiden Fragen vorgelegt haben, schreibt uns: «Die Gewehrpatrone 90 ist nach dem international eingeführten Kaliber 0,233 Zoll ausgelegt. Somit könnte man mit dem Stgw 90 NATO-Munition in diesem Kaliber verschliessen. Auch die zweite Frage kann mit Ja beantwortet werden. Geschosskonstruktion und Drall sind jedoch bei der Gewehrpatrone (CH) so konzipiert, dass bezüglich Präzision und Wundballistik die wesentlich höheren schweizerischen Anforderungen erfüllt werden können. Das Verhalten des Geschosses entspricht der geltenden Haager Landkriegsordnung.»

«Rapier» – was ist das?

Was unter «Rapier» zu verstehen ist, möchte Harry P aus B wissen, und er bittet um eine kurze Charakterisierung. – Es würde sich für Dich lohnen, lieber Harry, das reich illustrierte Brevier «Schweizer Armee 84» (Verlag Huber, Frauenfeld) zu kaufen. In diesem Taschenbuch hast Du in Wort und Bild die ganze Armee dargestellt. Da ist alles drin, was Du wissen möchtest. So ist auf Seite 106 auch ein Foto der Fliegerabwehrlenkwaffe Boden/Luft 84 «Rapier» zu finden mit folgender Beschreibung: «Rapier» ist ein mobiles, allwettertaugliches Fliegerabwehr-Lenkwaffensystem, das besonders zur Abwehr von Tieffliegern entwickelt wurde. Es zeichnet sich durch kurze Reaktionszeit sowie gute Treff- und Zerstörungsleistungen aus. Das System besteht aus Lenkwaf-

fenwerfer mit vier Lenkwaffen, Zielfolgeradar, optischem Richtgerät, Zieldarstellungs- und Bedienungsgeschoss sowie Stromversorgungsaggregat. Das gesamte Waffensystem lässt sich von zwei Geländelieferwagen 6×6 «Pinzgauer» transportieren. Bis 1986 erhält jede Mechanisierte Division eine Mobile Fliegerabwehr-Lenkaffenabteilung.

Der Lorbeerzweig

Beim Betrachten einer Darstellung von Grad- und Erkennungsabzeichen unserer Armee fällt dem Hptm Josef N aus Wien auf, dass die Schützen sich von den Füsilieren durch einen Lorbeerzweig unterscheiden. Er möchte wissen, ob es sich bei den Schützen um eine Elitetruppe handelt. – Das durfte man bis in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts füglich behaupten. Von den Füsilieren hoben sich die damaligen Scharfschützen bzw Schützen durch ihre hohe Treffsicherheit ab. Bis zur Einführung der feldgrünen Uniform waren die Schützen deshalb auch immer ganz besonders attraktiv gekleidet. Das ist aber längst Vergangenheit. Verschwunden sind Stutzer und dunkelgrüner Waffenrock. Geblieben ist einzig das 18 mm lange Lorbeerzweiglein, und geblieben sind auch noch die zwölf Schützenbataillone unserer Armee – doch Zweig und Name symbolisieren lediglich eine Tradition, die zum Glück noch gepflegt und hochgehalten wird.

Overkill Capacity

Kpl Walter B aus B ist dem englischen Wort «Overkill» schon öfters begegnet und möchte wissen, was es im Zusammenhang mit der Rüstung bedeutet. – «Overkill Capacity» – die beiden Worte gehören eigentlich zusammen und können mit «Übertötungsfähigkeit» ins Deutsche übersetzt

werden. Darunter zu verstehen ist ein nukleares Vernichtungspotential, das grösser ist, als was zur Vernichtung des Gegners oder der vorgesehenen Ziele nötig ist. Dieser Ausdruck wird hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Argument verwendet, dass die Nukleargrossmächte USA und UdSSR schon so viele Waffen besitzen, dass sie sich gegenseitig mehrmals vernichten könnten. Das trifft auf die gegenwärtige Situation voll zu.

Ausländische Militärzeitschriften

Lt Samuel St aus Z ist Leser des «Schweizer Soldat» seit seiner Rekrutenschule und fragt, ob es in den westlichen Staaten Europas ähnliche Periodika gebe, die man abonnieren kann. – Im Inhalt und von der Zielsetzung her lässt sich unsere Zeitschrift mit ausländischen kaum auf eine Ebene stellen – der «Schweizer Soldat» hat von allen etwas. Trotzdem nenne ich Ihnen gerne einige Titel, die Sie durch eine gute Buchhandlung abonnieren können. Bundesrepublik: HEER, LOYAL, WEHRAUSBILDUNG IN WORT UND BILD, Frankreich: TAM. Belgien: VOX. Niederlande: LEGERKOERIER. Österreich: SOLDAT, TRUPPENDIENST. England: SOLDIER. Spanien: EJERCITO, GUIJON. Italien: RIVISTA MILITARE.



LITERATUR

Zwei Schriften aus dem Ost-Institut

Autorenkollektiv Huyn/Loebl/Pozsgai/Reineke

Frieden in Freiheit

Bern, 1983

Wenn ein Gegenstand in das Zentrum des Interesses rückt, steigt die Flut der Publikationen aller Art an, wodurch nicht selten bewirkt wird, dass vor lauter Erklärungen die Klärung verloren geht. Die vorliegende Sammlung von kürzeren Arbeiten zum Friedensproblem geht dieser Gefahr aus dem Weg, indem sie mit ihrer Fragestellung konkret auf die durch den NATO-Nachrüstungsbeschluss gesteigerte Ost-West-Spannung eingeht und die beiderseitigen Haltungen analysiert, die heute den Frieden gefährden, ihn aber auch sichern könnten. Dass sich dabei ein Schwergewicht der Betrachtung auf die weltpolitischen Ziele der Sowjetunion richtet, liegt in der Natur der Sache.

Autorenkollektiv Däniker/Esquivé/Janke/Henze/Klein/Merari/Tophoven/Wegener

Terrorismus, Ursachen, Gefahren, Bekämpfung

Bern, 1983

Dass das Problem des internationalen Terrorismus mit der Zerschlagung führender Spitzenorganisationen völlig überwunden oder auch nur entscheidend geschwächt worden wäre, ist eine Illusion, die uns eines Tages teuer zu stehen kommen könnte. Wohl ist die grosse Welle des Terrorismus heute etwas abgeflaut, aber die Erscheinung ist keineswegs überwunden. Wenn wir uns nach wie vor damit befassen, tun wir es nicht nur aus historischen Gründen, sondern vor allem im Blick auf eine nach wie vor bestehende Aktualität. Die in der Schrift vereinigten Studien von Kennern der Materie geben einen aufschlussreichen Überblick über die verschiedenen nationalen Formen des Terrorismus, seine Methoden und Zielsetzungen und seine weltweiten Zusammenhänge. Sie erläutern die geistpolitischen Ursachen der terroristischen Handlungen und umreissen die Möglichkeiten einer internationalen Terrorbekämpfung und einer gemeinsamen Antiterror-Strategie.

Kurz

John Dornberg

Hitlers Marsch zur Feldherrenhalle, München, 8. und 9. November 1923

Verlag Langen-Müller, München, 1983

In der Flut der heutigen Hitler-Bücher gehört die Darstellung des Deutscheramerikaners Dornberg über den Hitler-Putsch von 1923 zu den Werken, die einen hinterher an den Kopf greifen und die Frage stellen lassen, wie eine Gestalt und ein Machtapparat, die sich mit derart primitiven Machenschaften in Szene setzten, zehn Jahre später die unumschränkte Macht in Deutschland erringen konnten. Und doch war die Münchner «Hauptprobe» das grosse Lehrstück Hitlers, das trotz des Versagens in allen Bereichen die Überwindung aller Widerstände und damit eine brutale Alleinherrschaft einleitete. Der Hitler-Putsch, der bezeichnenderweise in einem Bierkeller in Szene ging, ist erfüllt von den Schwächen und Unzulänglichkeiten eines revolutionären Amateurismus und endete kläglich. Aber aus dem Misserfolg wurden die Lehren gezogen, und es wurden die Ziele des Machtstrebens – der Kampf gegen den Frieden von 1919 und gegen das «verbrecherische» Weimar – mit solchem Geschick weiterverfolgt, dass sich die Schwächen des Putschs zu ihrem Vorteil wandeln konnten. Dornberg zeigt eindrücklich das Vorgehen der verschiedenen

+